

# MAECENATA STIFTUNG

## MENA STUDY CENTRE

Udo Steinbach

### Kurzbericht über die Reise in den Irak vom 24.2. bis 3.3. 2023

**Hintergrund:** Auf Einladung von INANA, einem zivilgesellschaftlichen Zusammenschluss irakischer Autorinnen, und der Regierung der Autonomen Kurdischen Republik habe ich vom 24.2. – 3.3. den Irak besucht. Leitendes Interesse war es, einen Eindruck vom politischen Zustand des Landes zwanzig Jahre nach der US-geführten Intervention zu gewinnen. Schwerpunkte des Aufenthalts waren – in Bagdad – Gespräche mit Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen, der deutschen Botschaft und dem Vertreter der Konrad-Adenauer-Stiftung. In Erbil wurde ich - als offizieller Gast der Kurdischen Regionalregierung – vom Innenminister, dem Präsidenten des Department of Foreign Relations (quasi Außenminister), dem Chef des Geheimdienstes, und Hoshyar Zebari, dem Außenminister der ersten frei gewählten Regierung des Irak (2003-2014) und Finanzminister (2014-2016) sowie dem deutschen Generalkonsul empfangen.

In zwei Vorträgen in Bagdad (am Kulturzentrum *Dâr Bâbel*) und an der *Universität Dohouk* habe ich mein Buch „Tradition und Erneuerung im Ringen um die Zukunft. Der Nahe Osten seit 1906“ (in arabischer/kurdischer Übersetzung) vorgestellt. Dabei wurden - mit Blick auf das Publikum - unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt: Vor Angehörigen der (arabischen) politischen und kulturellen Führungsschicht in Bagdad stand die Stellung des Irak im Rahmen der Modernisierung der arabischen Welt im 20. Jahrhundert im Vordergrund. Das Interesse des (kurdischen) studentischen Publikums richtete sich stärker auf die Geschichte der „kurdischen Frage“ und die Perspektiven ihrer Lösung im Rahmen einer Neuordnung des Staatensystems im gesamten Vorderen Orients.

**Erkenntnisse:** Die Sicherheitslage im Land ist gegenwärtig so gut wie noch nie seit der Invasion 2003. Ich konnte mich in Bagdad, Erbil und in den kurdischen Gebieten sowohl per Auto als auch zu Fuß frei bewegen. Allerdings werden die Zugänge zu den von Ausländern genutzten Hotels weiterhin bewacht; an sensiblen Punkten in den Städten und über Land bestehen weiterhin checkpoints. (Die gewaltigen festungsartigen Sicherheitsanlagen insbesondere an der deutschen Botschaft in Bagdad und am Generalkonsulat in Erbil werden auch von im Lande tätigen Deutschen (die sich an den Sicherheitsstandards orientieren müssen) als mittlerweile übertrieben wahrgenommen.

Diese Feststellung soll nicht implizieren, dass Sicherheit und Stabilität im Lande dauerhaft gewährleistet wären. Die im Amt befindliche Regierung wird eher als ein Rückschritt in alte konfessionalistisch begründete Herrschafts- und Regierungsformen wahrgenommen. Die Rückkehr zu Protesten, ja zu bürgerkriegsähnlichen Konflikten wie 2005 bis 2008 wird von vielen Gesprächspartnern nicht ausgeschlossen.

Das Parlament als politischer Akteur wird extrem niedrig bewertet. Die politischen Parteien sind Bündnisse zur Durchsetzung persönlicher oder klientelistischer Interessen. Die Korruption wird unisono als das Haupthindernis für politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Fortschritte im Land bezeichnet. Keiner der Gesprächspartner konnte diesbezüglich einen Ausweg erkennen. Der noch immer heruntergekommene Zustand Bagdads (und - wie ich von früheren Besuchen weiß - des Landes und der Städte) lässt das Ausmaß erkennen, in dem für den Wiederaufbau potentiell vorhandene Mittel in dunklen Kanälen versickern.

Die Rolle der Zivilgesellschaft ist – im Prinzip - erkannt. Allerdings wird deren Gestaltungskraft bis auf weiteres eher verhalten bis kritisch eingeschätzt. Während diese im kurdischen Teil des Landes ohnehin strukturell schwach ist (man verlässt sich auf den Staat und die persönlichen und sozialen Netzwerke), hatten die Demonstrationen in den arabischen Städten 2019/20 die Erwartung genährt, dass sie zu einer gestaltenden Alternative werden könnte. Die Repression freilich, mit der das System (mit der Unterstützung Irans und seiner Milizen, s.u.) die Proteste unterdrückt hat, geben der Vermutung Raum, dass sich zivilgesellschaftliche Kräfte erst neu formieren und aufstellen müssen. Jedenfalls setzen viele Iraker langfristig ihre Hoffnung auf die Jugend und deren Gestaltungskraft über die Mobilisierung der Zivilgesellschaft.

Insbesondere in den arabischen Teilen des Landes ist der Einfluss Irans nachhaltig zerstörerisch. Teheran betrachtet das Land quasi als iranische Provinz, worin es von einigen schiitischen Parteien unterstützt wird. Diese Einflussnahme ist auf zahlreichen Gebieten des politischen Lebens erkennbar – nicht zuletzt durch die Instrumentalisierung schiitischer Milizen, die sich den Bemühungen, sie in die irakische Armee einzugliedern, widersetzen und einen Staat im Staat bilden. (Der Hass zwischen Sunniten und Schiiten wird auf diese Weise noch immer nachhaltig beflügelt.)

Der Einfluss der Geistlichkeit, namentlich an den geistlichen Zentren der Schi'a, in Nadschaf und Kerbela, bleibt weitgehend auf den religiösen Raum beschränkt. Unter den breiten Massen – Irakern wie Iranern – übt sie starken Einfluss aus. Eindrückliche Hinweise darauf sind die jährlichen Zahlen der Pilger an die beiden den Schiiten heiligen Stätten: Sie liegt über den Zahlen der Pilger nach Mekka und Medina.

Ein erster Eindruck lässt Erbil, die Hauptstadt der Autonomen Kurdischen Region, weitaus geordneter erscheinen als Bagdad. Dies ist das Ergebnis einer wirkungsvollen Nutzung der Einnahmen aus dem Export von Öl seit dem Beginn der neunziger Jahre. Die große Zahl an leerstehenden Immobilien freilich lässt auf den zweiten Blick den Verdacht einer Blase aufkommen, deren Platzen zu weiterreichenden wirtschaftlichen Rückschlägen – mit Auswirkungen auf die politische Stabilität – führen könnte. Tatsächlich ist der Klientelismus in den kurdischen Gebieten Stärke und Schwäche zugleich. Solange die Einnahmen sprudeln, kann auf diesem Wege – Stichwort Korruption – Stabilität durch Legitimität generiert werden. Das gilt definitiv für den in Erbil herrschenden Clan der Barzani.

Die Schwäche liegt in den im System wurzelnden Begehrlichkeiten unterschiedlicher Akteure. So liegen die Rivalität um wirtschaftliche Ressourcen, politische Machtkämpfe und persönliche Abrechnungen an der Wurzel der Belastung der Beziehungen zwischen Erbil (Barzani) und Sulaimania (Talabani). Diese Spannungen bergen nicht nur die Gefahr erneuter innerkurdischer Konflikte, sondern schwächen auch die Stellung der Regionalregierung in ihrer Auseinandersetzung mit der Zentralregierung in Bagdad.

Diese – sich durch die neuere Geschichte des Irak hinziehenden – Spannungen waren dramatisch zutage getreten, als die kurdische Führung im September 2017 ein Referendum zur Unabhängigkeit der Kurdischen Region durchführte, in dem 92% der Bevölkerung mit „ja“ stimmten. Dieser Schritt, der auch in der internationalen Gemeinschaft auf Ablehnung stieß, hat die Stellung Erbils gegenüber Bagdad geschwächt. Hauptstreitpunkte sind die Grenzen der Autonomen Region und die Verteilung der Einnahmen aus dem Export von Gas und Öl.

**Bilanz:** Unter dem Strich kann die politische Entwicklung des Irak in den letzten Jahren positiv bewertet werden. Die Gefahren von Rückschlägen freilich sind vielfältig. Zu der weiteren Konsolidierung (aber auch Destabilisierung) können auch auswärtige Partner einen Beitrag leisten. Da die Nachbarn (insbesondere Iran und Türkei) eigene Interessen in dem Land verfolgen, und die USA in einer Skala von ablehnend bis verhasst bewertet werden, bieten sich die EU (und auch Deutschland) als Partner an (bei wachsender chinesischer Konkurrenz). Perspektivisch ist der Irak – mehr als andere Staaten der Region – quasi ein Labor für die Lösung struktureller Probleme mit Blick auf einen „neuen Nahen Osten“. Diesbezüglich fallen ins Gewicht: ein im Ansatz pluralistisches Parteienwesen und Erfahrungen mit Parlamentarismus, eine relativ starke säkulare Elite, die Anerkennung der Tatsache religiöser und ethnischer Pluralität sowie die föderale Verfasstheit.

\*\*\*